

# Neue Zuger Zeitung – Ausgabe vom 06.09.2016

## Abstimmung gibt zu reden

**ZUG · Wie soll im Kindergarten und der Primarschule mit der Mundart umgegangen werden? Eine Podiumsdiskussion der PH Zug gab Argumente.**

*red.* Vor wenigen Tagen fand zur Mundartinitiative sowie zu deren Gegenvorschlag eine Podiumsdiskussion statt. Organisiert von der Pädagogischen Hochschule Zug (PH Zug), der Schulpräsidentenkonferenz und der Rektorenkonferenz des Kantons Zug. In seinem Referat erklärte der Baarer SVP-Kantonsrat Beni Riedi, was die Gesetzesinitiative «Ja zu Mundart» verlangt: dass im Kindergarten grundsätzlich Mundart gesprochen wird sowie auch in der Primarschule in den Fächern Musik, Bildnerisches Gestalten, Handwerkliches Gestalten und Sport. Es sei nötig, dass die Mundart in der Schule gepflegt werde, betonte Riedi. «Ich muess arbeite» oder «de Max hed viel Taschegäld» seien Sätze, die er immer häufiger höre. Bildungsdirektor Stephan Schleiss erläuterte in seinem Referat den Gegenvorschlag des Regierungs- und Kantonsrats. «Die Situation an den Schulen bezüglich Mundart- und Hochdeutschgebrauch ist gut – es gibt keine Missstände», betonte er. Mit dem Gegenvorschlag des Regierungs- und Kantonsrates werde die heutige Regelung differenziert. «Die Mundart wird auf Kindergartenstufe gestärkt. Damit wird dem Lehrplan 21 Rechnung getragen», so Schleiss.

### **Bereits heute 95 Prozent Mundart**

Beim anschliessenden Podium diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Bildung und Wirtschaft darüber, welche Auswirkungen die beiden Vorlagen hätten. Barbara Kurth-Weimer, Kindergärtnerin in der Stadt Zug und Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrerverein Kanton Zug, wies darauf hin, dass sie als Kindergärtnerin schon heute zu 95 Prozent Mundart im Unterricht rede. «Die Kinder reden in gewissen Situationen aber auch gerne Hochdeutsch. Mit der starren Vorgabe der Gesetzesinitiative wäre dies nicht mehr möglich.» Auch die Zuger CVP-Kantonsrätin Silvia Thalman fand, dass es weiterhin möglich sein müsse, im Kindergarten eine Geschichte auf Hochdeutsch vorlesen zu können.

Markus Scheidegger, Schulpräsident der Gemeinde Risch und Geschäftsleiter einer Sanitärfirma, erklärte, dass er immer mehr ausländische Lehrlinge und Mitarbeitende in seinem Betrieb habe. «Wichtig ist, dass sie sich verständigen können. Ob auf Mundart oder Hochdeutsch spielt eine untergeordnete Rolle.» Defizite stellt er bei der Schriftlichkeit fest. «Arbeitsrapporte in korrektem Deutsch zu schreiben bereitet einigen Mühe.» Yvonne Kraft, Vorstandsmitglied Gewerbeverband Kanton Zug, ist es wichtig, dass sie in einem Zuger Geschäft in Mundart sprechen kann. «Wenn ich eine Antwort auf Hochdeutsch erhalte, stört mich dies aber nicht.» Georges Raemy, Schulleiter in Hünenberg See und Präsident Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zug, ist zufrieden mit dem Gegenvorschlag. «Sowohl die aktuelle Regelung als auch der Vorschlag des Initiativkomitees sind mir zu starr.»

### **Alle gegen einen**

Die Mehrheiten waren in der Diskussionsrunde klar: Mit Ausnahme von Beni Riedi lehnten alle Teilnehmenden die Gesetzesinitiative «Ja zu Mundart» ab und sprachen sich für den Gegenvorschlag des Regierungs- und Kantonsrats aus.